

Michael Zingsheim macht in Straelen Lust auf mehr

STRAELEN (kla) Als Vorsitzender des Straelener Kulturrings hat Alex Voigt nicht nur die laufende Spielzeit im Blick. So kündigte er zu Beginn des von der Volksbank als Partner mitorganisierten Kabarettabends mit Martin Zingsheim an, den Künstler gerne einmal in der Stadthalle präsentieren zu wollen. Die Zuschauer, die Zingsheim bei seiner Straelen-Premiere im gut gefüllten Forum erlebten, werden nichts dagegen haben. Sie spendeten dem Kölner am Ende seines Programms „Opus meins“ stehend Applaus und holten ihn für mehrere Zugaben zurück auf die Bühne.

Die war mit Flügel, Gitarre, Mikrofonschändern und einem kleinen Synthesizer, den Zingsheim als „Campingflügel“ bezeichnete, gut bestückt. Zwischen den drei Instrumenten pendelnd, entfaltete der junge und schon mit einigen Preisen dekorierte Kabarettist eine musikalische und verbale Virtuosität, die das Publikum augenblicklich für ihn einnahm. Mit seiner Haarpracht samt in die Stirn fallender Locke ähnelte Zingsheim dem Sänger von „Simply Red“, Mick Hucknall. Mit jungenhaftem Charme entwickelte er eine immer höhere Pointendichte, manchmal mit langer Vorbereitung, manchmal in Sekunden-schnelle. Zur zweiten Kategorie zählte zum Beispiel sein Kommen-

tar, mit dem er ein „postmodernes“ Bild schlicht und einfach als Mist abqualifizierte. Mit dem gequälten Ausruf „Mischa“ beschrieb er eine gescheiterte Zweierbeziehung. Kompakte Klassik lieferte er mit seiner „Telefonie-Sinfonie“. Bestrebungen, andere missionieren zu wollen, zog er mit seinem Song über Erika und Esoteriker ins Lächerliche. Betroffenheit erzeugte er, als er zu Klavierakkorden viele traurige Statistiken über Afrika aneinander reihte.

Musikalisch streute Zingsheim immer wieder Zitate aus Pop und Klassik ein. Etwa bei der Afrika-Bestandsaufnahme den gleichnamigen Hit von „Toto“. Eine Passage über einen traurigen Kick der Düsseldorf-Elf untermalte er mit dem Thema „Oh Fortuna“ aus Orffs „Carmina Burana“. Und nicht zuletzt brillierte der Kabarettist als Parodist, agierte als Hermann van Veen und Hagen Rether. Den Höhepunkt setzte er zum Schluss des regulären Programms, als er seine Fassung der Weihnachtsgeschichte vorstellte. Mit Marcel Reich-Ranicki als Regisseur sowie Klaus Kinski, Bob Dylan, Hermann van Veen, Herbert Grönemeyer und Bushido als Sprechern. Das riss die Zuhörer von den Sitzen. Und sorgte für eine Verlängerung dieser brillanten Vorstellung.

Publikation
Lokalausgabe
Erscheinungstag
Seite

Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH
Rheinische Post Geldern
Dienstag, den 26. November 2013
17

→ Impressum → Kontakt